

Fontane, Theodor: Einem Todten. Wilhelm Krause starb zu Malaga 1842. (1851)

1 Zwei Jahre kaum, als heitre Träume scheuchten
2 Der Sorgen dunklen Schwarm aus Deiner Brust;
3 Du riefst „Ade!“ ich sah Dein Auge leuchten,
4 Und fühlte Thränen doch das meine feuchten,
5 Ich war der ew'gen Trennung mir bewußt.

6 Mein armer Wilm, das Roth auf Deinen Wangen,
7 Es war das Kleid des frischen Lebens nicht,
8 Der Tod nur, sichter Dich in's Netz zu fangen,
9 Ließ Rosen blühn auf Deinem Angesicht.

10 Du sahst das Roß des Matadors sich bäumen,
11 Eh' Deine Barke noch vom Ufer stieß, —
12 Gen Spanien ging's, — Du durftest heiter träumen
13 Von duft'gen Mandel- und Kastanienbäumen,
14 Denn Deine Zukunft barg ein Paradies.
15 Doch statt vom Duft der Blüthen zu gesunden,
16 Hat Dich der Hauch des Todes angeweht,
17 Und
18 Als Sensenmann vor meiner Seele steht.

19 Ich sah ihn längst Dich Schritt vor Schritt
20 bewachen,
21 Gleich einem Schatten Dir zur Seite gehn,
22 Behende sprang er mit Dir in den Nachen,
23 Und immer schien er höhnisch mir zu lachen,
24 So oft Du riefst: „auf fröhlich Wiedersehn!“
25 Auf Wiedersehn! wann, Freund? statt Herzens-
26 frieden
27 Hat ew'ge Ruh die Ferne Dir geschenkt,
28 Und in die Gruft, die
29 schieden,
30 Hat man

31 Schön ist das Leben! ach, man lernt es lieben

32 Recht innig erst, wenn man es meiden soll,
33 Doch in die weite Welt hinaus getrieben,
34 Wo fremd wie wir auch unser Herz geblieben,
35 Da wird der Tod uns doppelt qualenvoll.
36 Auf welcher Wange sahst Du Thränen glänzen?
37 Wer hat Dein brechend Auge zugedrückt?
38 Mein armer Wilm, mit Immortellenkränzen
39 Hat flücht'ges Mitleid nur Dein Grab geschmückt.

40 Was half es Dir, daß schöner dort die Rosen,
41 Und goldner selbst des Himmels Sterne glühn?
42 Nun gilt es gleich — ob rauhe Stürme tosen,
43 Ob linde Weste mit den Blumen kosen,
44 Mit Blumen, Freund, die Deinem Grab entblühn.
45 Du ruhtest besser wohl am heim'schen Strande,
46 Im Dünensand, wo Du zu ruhn geglaubt:
47 Ein Kuß der Liebe hätt' im Vaterlande
48 Dem Tode seinen Stachel noch geraubt.

49 Doch jetzt, wo Du den bittren Kampf bestanden,
50 Jetzt ruf ich: „Freund, wohl Dir! es ist vorbei.“
51 Schön ist das Leben, doch von tausend Banden,
52 Ob in der Heimath, ob in fremden Landen,
53 Macht erst der Tod die Menschenseele frei.
54 Mir löst die Pflicht, der strenge Kerkermeister,
55 Die Fessel nie, gleichviel ob Tag ob Nacht,
56 Und selbst von Deinem Grabeshügel reißt er
57 Mich unerbittlich, wenn der Tag erwacht.